

Flörsheimer Zeitung

Zugleich Anzeiger

für den Maingau



Ersteinst Mittwochs und Samstags. — Druck und Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kerkstraßestraße Nr. 6. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Anzeigen folgen die jedesmalige, Nonne, Zelle oder deren Raum 25 M. auswärts 30 M. Restanten dopp. Preis. Bezugspreis: monatl. m. Beleglohn 570 M. durch die Post, ohne Postgeld: 550 M. f. Mon. Februar.

Nummer 10 Telefon 59. Samstag, den 3. Februar 1923 Telefon 59. 27. Jahrgang

An die deutschen Behörden, Beamten und Einwohner der besetzten Gebiete.

In der Presse wird immer wiederholt, daß die Beamten der besetzten Gebiete auf Grund von Weisungen der deutschen Regierung verpflichtet sind, die Durchführung gewisser Verordnungen oder Befehle der Hohen Kommission zu verweigern.

Andererseits ist es allgemein bekannt, daß entgegen den diesbezüglichen Verordnungen der Hohen Kommission diese Weisungen der deutschen Regierungen der Hohen Kommission nicht unterbreitet worden sind.

Auf Grund der völkerrechtlichen Bestimmungen, die von dem ersten Straßensatz des Reichsgerichts in Leipzig in einem Urteil vom 25. September 1920 ausdrücklich anerkannt worden waren, hat kein von den deutschen Reichs- oder Staatsbehörden oder den diesen unterstellten Behörden erlassenes Gesetz, keine getroffene Verordnung oder andere allgemeine Verfügung im besetzten Gebiete bindende Kraft, wenn nicht zuvor der Wortlaut von der Hohen Kommission geprüft und genehmigt ist.

Alle Verordnungen, Entscheidungen oder Befehle der Hohen Kommission haben im besetzten Gebiete Gesetzeskraft. Im Besitze der Staatsgewalt entscheidet die Hohen Kommission selbst über die Rechtsgültigkeit ihrer Weisungen. Im besetzten Gebiete steht es niemandem auch nicht den deutschen Gerichten zu, zu untersuchen und zu entscheiden, ob die Alliierten Mächte in der Ausübung der Staatsgewalt in den besetzten Gebieten die Grenzen ihrer Machtbefugnisse überschritten haben.

Demzufolge sind die Beamten und die Bevölkerung gesetzlich verpflichtet ungeachtet aller entgegenstehenden Weisungen die Verordnungen der Hohen Kommission zu befolgen.

Auszug aus dem Wortlaut des Urteils des Reichsgerichts (1. Straßensatz) in Leipzig vom 25. September (25. Oktober 1920) in Sache Staatsanwaltschaft gegen Friedrich Ullmann, Kaufmann in Wiesbaden.

Die Ausübung der Staatsgewalt umfaßte auch die Ausübung der gesetzgebenden Gewalt, welche nur einen Teil der Staatsgewalt bildet. Zuständig für die Ausübung der Gesetzgebung waren nach Art. 43 der Anlage zum Haager Abkommen betreffend die Gesetze und Gebräuchen der Landkriege vom 18. Oktober 1907 (Reichs-

gesetzblatt 1910 S. 147) die militärischen Behörden, nach Art. 3 der Vereinbarung betreffend die militärische Besetzung der Rheinlande vom 28. Juni 1919 (S. G. B. 1919 S. 1339) des Hohen Interalliierten Ausschusses, welcher der oberste Vertreter der alliierten und assoziierten Mächte im besetzten Gebiet ist. Die angeführten Bestimmungen sind auch für den Umfang der gesetzgebenden Gewalt maßgebend. Werden die Schranken überschritten, die in diesen Bestimmungen festgesetzt sind, so liegt der Bruch eines völkerrechtlichen Vertrages vor, die rechtlichen Folgen eines solchen Bruches sind nach den Regeln des Völkerrechts zu beurteilen. Dagegen sind die Gerichte des besetzten Gebietes nicht in der Lage, zu prüfen und zu entscheiden, ob die alliierten Mächte bei Ausübung der Staatsgewalt im besetzten Gebiete über die Grenze ihrer Befugnisse hinausgegangen sind.

Nach der Ratifikation des Friedensvertrages konnten deutsche Gesetze und Verordnungen, die außer Kraft gesetzt waren, ihre Wirksamkeit nur dadurch wieder erlangen, daß sie der Hohen Interalliierten Kommission vorgelegt wurden und daß Letztere es unterliege innerhalb zehn Tagen nach der Vorlegung Einspruch zu erheben. (Art. 7 und 8 der Verordnung der Hohen Interalliierten Kommission vom 10. Jan. 1920 in Verbindung mit Art. 3 der Vereinbarung vom 28. Juni 1919).

Wortlaut der Art. 7 und 8 der Verordnung Art. 1, die vom Reichsgericht im obigen Urteil angeführt werden.

Artikel 7.

Die Gesetze des deutschen Reichs und der Länder sowie die allgemeinen Verordnungen, welche noch nicht im ganzen besetzten Gebiet Anwendung finden, sind, bevor sie in den besetzten Gebieten in Vollzug gesetzt werden, durch die zuständigen Behörden der Hohen Kommission vorzulegen, welche prüft, ob die gedachten Vorschriften keine Bestimmung enthalten, die geeignet ist, dem Unterhalt der Besatzungstruppen, ihrer Sicherheit oder ihren Bedürfnissen abträglich zu sein.

Artikel 8.

Die gedachten Vorschriften treten in den besetzten Gebieten zehn Tage nach ihrem Eingang bei der Hohen Kommission in Kraft, es sei denn, daß sie vorläufig oder endgültig dagegen Einspruch erhebt.

Hohen Interalliierte Rheinlandkommission.

Was das Leben in Rußland kostet

1 Zarenruble — 1000 000 Sowjetruble.

Der Moskauer Vertreter eines italienischen Blattes gibt interessante Aufschlüsse über die Kosten der Lebenshaltung in Rußland. Demnach ist die Selbstversorgung bereits in einem Umfange fortgeschritten, daß man heute mit einer Million Sowjetruble ungefähr den gleichen Gegenstand kaufen kann, wie in der Vorkriegszeit mit einem Zarenruble. Und noch ist ein Ende der Preissteigerung, die unheimlich weitergeht, nicht abzusehen. An Einzelheiten schreibt der Berichterstatter: „Ich erinnere mich, daß ich bei öfteren zehn Millionen Rubel für eine bescheidene Mahlzeit bezahlen mußte, die sich aus zwei Eiern, einer Tasse Kaffeebrühe, einer Scheibe Schinken, einer halben Flasche Mineralwasser und einem Glas Tee zusammensetzte. Im Laden verkauft man ein Kilogramm Fleisch für sechs Millionen, je ein Kilogramm Butter für drei, für eine, Butter für etwa vier Millionen, während eine Zitrone schon für eine Million zu haben ist, und ein Ei nur lächerliche 75 000 Rubel kostet. Man könnte daraus schließen, daß das Leben zu Hause nicht so unerschwinglich teuer ist. Man muß sich jedoch vergegenwärtigen, daß zu den Kosten für die Lebensmittel hier auch noch die für Wasser, Heizung und Licht treten. Eine Familie muß für den Wasserverbrauch etwa zwölf Millionen Rubel, für die Beleuchtung von zwei Zimmern mindestens fünfzig Millionen im Monat rechnen.“

So beginnen nun die Luxus- und Vergnügungsausgaben? Auf man zu diesen entbehrlichen Ausgaben auch das Haarschneiden, das in Rußland heute 3 Millionen kostet, oder das Stiefelputzen zählen, wofür man 300 000 Rubel zahlen muß? Ich habe, so berichtet der italienische Korrespondent, für das Aufsteigen meines Anzuges acht Millionen und für das Stärken und Plätten von zwei Hemden und drei Kragen sieben Millionen bezahlen müssen. Eine Zigarre kostet die Kleinigkeit von 40 000 bis 80 000 Rubel, für die kleinste Fahrt muß man dem Kutscher wenigstens zwei Millionen anbieten, um ihn zum Fahren zu bewegen. Die Posttarife haben begreiflicherweise eine schwindelnde Höhe erreicht und im Theater muß man für einen Logenplatz 5 bis 15 Millionen bezahlen. Wenn der Arbeiter sich einen Wertausch machen lassen will, so muß er dafür 20 Millionen anlegen; ein besserer Anzug kostet 400 bis 500 Millionen und ein Ueberzieher noch mehr. Dabei muß man sich in der Wahl der Stoffe mit dem begnügen, was gerade am Lager ist. Schuhe sind besonders teuer und unter 60 Millionen das Paar

Auf schiefer Ebene.

Roman von Johannes van Dewall.

Er stampfte ärgerlich mit dem Fuße auf das Parkett. — Tolle Geschichten! Denn ohne jeden Zweifel, wenn alle diese Gerüchte, welche zu ergründen ihm noch nicht gelungen war, wenn die Lokalzeitung und jene anderen recht hatten, dann war es Prinzess Aurelle durch irgend eine Indiskretion zu Ohren gekommen, was er im Schilde führte, denn nur die Eifersucht konnte sie bewogen haben, einen so ganz außerordentlichen Schritt zu tun, jenen Maskenball zu besuchen. — Er zweifelte jetzt nicht mehr daran, sie war es gewesen, welche ihn dort verfolgt hatte.

Was für Torheiten hatte dann aber der Professor und der diese Rittmeister ihm aufgebunden gestern? — Wollten sie ihn blipieren oder waren sie selbst die Betrogenen? ...

Das alles fuhr dem schönen Kammerherrn jetzt mit einem Male durch den Kopf. Er kannte Hoheit, er wußte, welche Rechte sich dieselbe gegen Durchlaucht anmaßte, und wie eine dunkle Wolke flog es über seine Stirn. Er bereute aufrichtig, was er getan hatte, und erwog die Folgen.

„War Hoheit lange drüben, teuerste Gräfin?“ fragte er langsam, Platz nehmend.

„Eine Viertelstunde etwa, so viel ich weiß.“

„Und war sie vorher schon in dieser Laune?“

„Ich vermute, nein.“

„So wäre also dort drüben etwas vorgefallen?“

Der Kammerherr sah finstern vor sich hin und strich sich den schönen Bart.

„Und jene Schlittenpartie?“ fragte die Gräfin.

„O — Majestät möchte gern das schöne Wetter genießen zu einem Ausflug nach der Gasse. — Natürlicherweise tut er das nicht zu seinem eigenen Vergnügen, sondern hauptsächlich der Prinzen wegen. Das Wetter kann jeden Augenblick umschlagen, schon morgen nachmittag soll deshalb die Fahrt stattfinden. — Wollen Sie es übernehmen, Hoheit vorläufig hieson in Kenntnis zu setzen? — Majestät wünscht sehr, daß Sie kommt.“

„Gewiß, Herr von Wahlendorf,“ rief die Gräfin munter, froh über die Aussicht auf die angenehme Unterbrechung und in der Erwartung, Hoheits Gesicht zu sehen, im Falle man sie überhaupt vorliefe. — Sie war doch ein wenig schadenstrotz.

„Ich bin zur Dienststunde wieder zurück; ich habe nur noch einige notwendige Arrangements zu treffen. — Vorläufig meinen besten Dank Gräfin... Apropos... und Prinzess Aurelle?“

„D... ich glaube schwerlich daß diese teilnehmen kann“ unterbrach ihn die Gräfin höchst unvorsichtig.

„Wieso?“ fragte der Kammerherr erschaut, aber nicht eigentlich gerade sehr erschrocken.

Gräfin Marika erwiderte — doch fand sie schnell eine Antwort: „Sie ist nicht ganz wohl, sagte mir Erna vorhin, sie hütet das Bett.“

„So? — das bedaure ich von ganzem Herzen. Sind es wieder einmal die bösen Nerven, welche ihr zu schaffen machen?“

Die Teilnahme des Kammerherrn war offenbar nicht die eines feurigen Liebhabers.

„Ich vermute es ja“, erwiderte die Gräfin mit einer Miene, die nicht frei war von Malice.

„Nun, dann gehen wir also im nächsten Jahre wahrscheinlich wieder nach Schwabach. — Auf Wiedersehen, Gräfin.“

Er reichte der jungen Dame etwas zerstreut die Hand und ging hinaus.

Draußen auf dem Korridor blieb er plötzlich stehen und dachte nach, dann nickte er, als ob er seinen Entschluß gefaßt hätte mit dem Kopfe und stieg die Treppe hinab. Seiner Pflicht folgend begab er sich zuerst in den linken Flügel zu Prinzess Durchlaucht, wo er natürlicherweise nicht angenommen wurde, dann mit bedeutend eiligeren Schritten erreichte er seinen Wagen und rief dem Kutscher leise das eine Wort: „Herdinandsstraße!“ zu. Für einen Eingeweihten sagte das selbe genug. — Pfeilschnel flog der Wagen davon.

XI.

In der Herdinandsstraße, einer der schönsten Straßen im westlichen Stadtteil, an der Ecke des Quais, in einem stumpfen Winkel zu demselben, lag ein großes, palastartiges Gebäude, dessen eine Front die Aussicht auf den Strom, die andere den Blick auf die breite Straße, das Steggestor und den Hofgarten hatte. Dieses Gebäude bewohnte der Marques de Senga-Costa.

Der Portier rief den Schloß des eleganten Kupes auf, al Wahlendorf vorfuhr, und geleitete denselben ehrfurchtsvoll durch das wohlwärmte Treppenhaus.

„Ist die Marquesa zu Hause?“ fragte jener flüchtig den Häftling.

„Zu Befehl, Herr Kammerherr.“

„Über vermutlich noch nicht aufgestanden? Geben Sie die Karte ab, ich werde eine kleine Notiz auf die Rückseite schreiben.“

(Fortsetzung folgt.)

nicht zu haben. Daraus erklärt es sich, daß der Ausländer, der unwillkürlich immer Vergleiche mit der Währung seines Landes anstellt, sich schwerer entschließt, Millionen von Rubeln auszugeben als der Russe und daß er deshalb bei diesem in den Geruch des Geizhalses kommt. Ich denke noch daran, wie ich eines Abends, als ich mein bescheidenes Mahl einnahm, am Nachbartisch einen Unternehmer städtischer Arbeiten mit großen Augen ansah, der, ohne mit der Wimper zu zucken, die Rechnung für sich und die vier Personen seiner Begleitung mit 300 Millionen Rubel beglich.

Das schlechte Brot.

Die Klagen über das schlechte Brot wollen nicht verstummen. Es ist nun interessant, daß ein Bäcker selber einmal auf diese Klagen antwortet. Er schreibt nämlich im „Schlesischer Kreisblatt“:

Wiederholt kommt man in letzter Zeit Artikel über schlechtes Brot lesen; von keiner Seite — sei es Behörde oder Fachmann — kam irgend eine Erwiderung. Das Mehlratorium wäre an erster Stelle dazu beufen, dem Publikum zu sagen, wo der Grund liegt. Erst wenige Tage sind seit der Oberurseler Mehlfäule vorbei, wo ein Panischer an den Pranger gestellt wurde, der heute selbst über schlechtes Brot im Gefängnis liegt. Wenige Tage nach der Aufdeckung in Oberursel merkte man auch hier im Kreise eine Besserung in der Qualität des Mehles und des Brotes. Diese Besserung dauerte gerade 14 Tage, also zwei Mehlsendungen lang, vorige Woche wurde es schon wieder schlechter, und diese Woche ist das angelieferte Mehl erst recht minderwertig, ein daraus bereiteter Teig gleicht der blanken Erde (bei einer Zuteilung von zwei Drittel Roggenmehl und ein Drittel Weizenmehl.) Es geht dem Verkäufer gegen die Natur, dem Publikum ein derartiges Stück Brot anzubieten; das Publikum schiebt alle Schuld dem Bäcker zu, den keine Schuld trifft. Wenige Tage sind es her, daß die Polizei die Gewichtsmenge kontrollierte, warum gibt es aber keine Anklage, die die Ursache des Getreides prüft, oder muß man sich da auch erst nach Berlin wenden, daß von dort Beamte kommen, die dies tun, wie es in Oberursel der Fall war? Denn ich behaupte, daß die Ausmahlung in keiner Weise der Vorschrift von 85 Prozent entspricht, es sind eher 94 Prozent! Hier müßte endlich einmal Wandel geschaffen werden. War es der Mühle doch möglich, vor 14 Tagen ein anderes Mehl zu liefern: warum heute nicht? Genau wie vom Bäcker Rechenschaft über die Gewichtsmenge verlangt wird, muß auch von den Mühlen von Seiten der maßgebenden Behörde Rechenschaft verlangt werden über die Ausmahlung. Dies diene zur Aufklärung für die Unzufriedenen über schlechtes Brot; es wäre zu wünschen, wenn noch mehr Stimmen ertönten von Seiten der Verbraucher, damit die, die darauf zu achten haben, von ihrem sanften Schlummer erwachen.

Politisches.

Die Ernährungsfrage im besetzten Gebiet.

Dortmund, 1. Febr. Reichsernährungsminister Dr. Luther verhandelte heute in Gegenwart von Vertretern des Magistrats mit den Vertretern der Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenorganisationen aller Richtungen sowie mit den leitenden Persönlichkeiten der Großindustrie und des Handels über die Ernährungsfrage des besetzten Gebietes. Alle Beteiligten begrüßten das persönliche Erscheinen des Ministers im gefährdeten Gebiet. Sie entnahmen aus den eingehenden sachlichen Darlegungen die Gewißheit, daß die Regierung die Sorge um das besetzte Gebiet als ihre wichtigste Aufgabe betrachtet.

Die Revision gegen das Mainzer Urteil verworfen.

Mainz, 1. Febr. Die von den Zeichenvertretern des Ruhrgebiets beim Revisionsgericht beim Generalstab der französischen Rheinarmee gegen das Urteil des Mainzer Kriegsgerichts eingelegte Revision ist verworfen worden.

Frankreich erwartet deutsche Angebote?

Paris, 2. Febr. Der „Matin“ schreibt heute, daß alle Anzeichen darauf schließen ließen, daß eine Evolution im Schoße der Berliner Regierung sich vollziehe. Man könne sich aber vor zwei bis drei Wochen noch nicht auf Absichten im Sinne der Versöhnung gefaßt machen. Dazu sei erst notwendig, daß durch den Nahrungsmittelmangel unter der Bevölkerung ein Druck auf die Großindustriellen ausgeübt werde.

Man beschäftige sich in Paris gegenwärtig mit der Lage, die geschaffen würde, wenn die deutsche Regierung die französische Regierung ersuchen würde, die neuen Bedingungen über die Reparationsfrage bekanntzugeben. Eines sei aber sicher, Poincaré sei nicht geneigt, diese Rolle zu übernehmen und sich gewissermaßen vom Reichskanzler Cuno zur Bekanntheit dieser Bedingungen zwingen zu lassen. Wenn Deutschland in Unterhandlungen eintreten wolle, so erwarte Frankreich seine Angebote. Da Frankreich Herr von Pfändern von unschätzbarem Werte sei, so sehe es nicht ihm an, diese Initiative zu ergreifen.

Zurichtbare Grubenkatastrophe in Schlesien.

300 Bergleute verschüttet.

Auf der in Beuthen-Rosberg gelegenen Heinitzgrube ereignete sich gestern in den frühen Morgenstunden eine große Grubenexplosion. Etwa 300 Bergleute sind in der Grube eingeschlossen. Die Rettungsarbeiten sind

eingeleitet. Sie sind jedoch wegen der vorhandenen giftigen Gase sehr erschwert. Bisher konnten 60 Tote geborgen werden. Ein großer Teil der Belegschaft konnte sich durch den benachbarten Kömhlischacht retten.

Memel u. Die Kurische Nehrung

Die Befestigung des Memelgebietes durch die Litauer ist in Deutschland eigentlich wenig beachtet worden, wohl weil es sich hier einmal nur um ein kleines Stück Land handelt, dem man wenig Bedeutung beimißt, in der Hauptsache jedoch wohl, weil man im Reiches völlig im Unklaren über die äußerste deutsche Ostspitze ist. Die Stadt Memel ist im Jahre 1252 als Ordensburg von den Ordensrittern gebaut worden, demnach immer eine deutsche Stadt gewesen. Weder Franzosen noch Engländer, weder Polen noch Litauer haben ein Recht auf diese Stadt. Litauen und Polen begehren Memel nur wegen seines früher viel in Anspruch genommenen, gut ausgebauten Hafens. Der Memeler Hafen aber ist im engen Zusammenhang mit der kurischen Nehrung zu nennen, weil Ausländer dieser Nehrung sich bis nach Memel hingedrungen und erst den Hafen schafften. Ueber die Geschichte der kurischen Nehrung und damit über das Entstehen des Memeler Hafens und der Stadt Memel hat der bekannte Naturforscher Herr von Wichdorff berichtet. Er führt die Entstehung der Sandbank an der ostpreussischen Ostseeküste auf einen Einbruch der Ostsee in der altglazialen Zeit zurück. Die so entstandene Meeresbucht wurde im Osten begrenzt von Memel, Preußisch Eylau, Heydekrug, Swarzen, Ruden, Pogegen, Wagait, Tilsit, im Süden von Tilsit, Schillgallen, Puskeppeln, Bihelmsbruch, Mehlaufen, Labia, Steinort, Stenke, Wiedau, Kranz. Im Memeldelta wies die Meeresbucht stellenweise eine Tiefe von 24 Metern auf. Im heutigen Kurischen Haff verlaufen Tiefbohrungen bei Nidden, Perwall, Schwarzort, Pilsoppenen, sogar eine Tiefe von 36,5 Metern. Die ins Haff mündenden Flüsse machten durch die mitgeführten Sinfstoffe die Meeresbucht immer flacher. Durch drei Ursachen: Brechen der Sturmwellen an der allen Festlandküste, die Uferabbrückung, die Wechselwirkungen der Strömung der See und der einmündenden Flüsse entstand mit der Zeit der Unterbau der kurischen Nehrung.

Vor etwa 4000 Jahren, also in der jüngeren Steinzeit, kamen die ersten Menschen auf die Nehrung. Hier mußten sie in großer Zahl, nach den gemachten Funden, gelebt haben. Als erstes Tief hat das Franz-Tief bestanden, das nach und nach festes Land wurde. Dagegen brach die Ostsee im heutigen Memeler-Tief durch. Vielleicht haben beide Tiefen eine Zeitlang zu gleicher Zeit nebeneinander bestanden. Um die Zeit des siebenjährigen Krieges holte man einen Teil des Nehrungswaldes ab. Wälderbüden entstanden, die dann den Nehrungswald bis auf einige Reste vernichteten. Ebenso wurden sieben Dörfer, die sich auf der Nehrung befanden, vernichtet. Seit 1870 geht man wieder daran, die Nehrung wieder zu bewalden. Die Nehrung hat auf Memel und den Memeler Hafen großen Einfluß. Diese vorgeschobene Sandbank hält den Strom von der Memeler Küste ab, verursacht die große Memeler Bucht, die auch bei stürmischem Wetter von den Schiffen angelaufen werden kann. Schon aus diesen Zusammenhängen ist ersichtlich, daß Memel zu Deutschland gehört und sich schwer von Deutschland trennen läßt.

Vermischtes.

Der solide Bürgermeister. Der Bürgermeister einer Kleinstadt hat seit altersher die Aufgabe, in der Mitte seiner Gemeinde zu leben. Er muß alle Stimmstimmlichen kennen und bereit sein, alle Kannegeierei der Stimmbürger mitzumachen. Versteht er gegen diese Gewohnheiten, so sind die Bürger nicht gut Freund mit ihm und seines Bleibens ist gewöhnlich nicht lange. Nun wurde vor nicht langer Zeit in dem kleinen ostpreussischen Städtchen Tapiau ein neuer Bürgermeister gewählt. Die Stadtverordneten hatten den neuen Mann vor der Wahl auf Herz und Nieren untersucht, aber leider vergessen, festzustellen, ob er auch Skat spielt und gerne einen Pilsener Bier trinkt. Diese Unterlassung machte sich bald bemerkbar, denn es stellte sich heraus, daß der Bürgermeister ein solider Mann war, der alle Stimmstimmlichen nied und dem hässlichen Kreise lebte. Darob große Bestürzung unter den Regenten der Stadt, eine Beratung, und eine Deputation wurde bestimmt, die die Aufgabe übernahm, dem Bürgermeister klar zu machen, daß man in kleinen Städten vom Bürgermeister erwartet, daß er sich unter seine Gemeinde mische, zeche, kannegeiere, stafe, die städtischen Dinge am Bierisch vorbereite und bespreche. Drei Stadtverordnete setzten ihre Angststöße auf, zogen ihr Festkleid an und ließen sich beim soliden Bürgermeister melden. Sie trugen die Bitte der Stadtväter vor und wiesen auf die alten Gewohnheiten kleiner Städte und Bürgermeister hin, mit denen sie nicht brechen wollten. Und sie drangen so in den Vetter der Stadt, daß er schließlich seine Zusage gab, sich aus dem soliden, in einen unsoliden Bürgermeister zu verwandeln, d. h. er versprach, zu versuchen, ob ihm das Stimmstimmliche und Kannegeiere befrage. Er wird nun wenigstens in der „Öffentlichkeit“ erscheinen. Die Deputation hat ihre Aufgabe erfüllt. Eine alte Gewohnheit ist wieder einmal gerettet worden.

Schloßfräulein und Fremdenführerin. Die soeben erfolgte Verlobung der Lady Elizabeth Bowes-Lyon, der Tochter des Grafen von Strathmore, mit dem Herzog von York, dem zweiten Sohn des englischen Königsgepaars, gibt den Londoner Blättern willkommenen Gelegenheit zu spaltenlangen Berichten, in denen die kleinsten Episoden aus dem Leben der siebzehnjährigen Braut mit lokaler Geschwätzigkeit erzählt werden. Die Familie der Braut gehört zu den ältesten schottischen Adelsgeschlechtern und besitzt in ihrem urakten Schloß Glamis Castle einen von romantischen Spullegenden umponnenen Herrschaftssitz, der schon Walter Scott besonders lieb war, und der das Ziel aller Schottland besuchenden Ausländer bildet. Als eines Tages wieder eine Gesellschaft von amerikanischen Touristen zur Besichtigung des Schlosses eingetroffen

war, meldete sich Lady Elizabeth, die Tochter des Schloßherrn und nunmehrige Braut des Herzogs von York, die von dem Besuch erfährt, schnell als Dienstmädchen an und stellte sich als Führerin vor, wobei die Amerikaner selbstverständlich keine Ahnung hatten, daß die Führerin, die bei ihren Erklärungen u. Erklärungen eine so erstaunliche Kenntnis der schottischen Geschichte an den Tag legte, die Tochter des Earl Strathmore in eigener Person war.

Verhinderung an der Zeitungsleserei. Einem englischen Gericht gegen ihren Ehemann an der Trennung von Tisch und Bett. Sie begründete ihren Antrag mit der „unerhörten Grausamkeit“ ihres Ehemannes, und erzählte dem hiesigen Richter, daß der Mann ihr abends um 1/10 das Gas ausgedreht habe, gerade als sie bei der Lektüre eines sehr interessanten Zeitungsartikels war. Der Richter stimmte zwar der Klägerin darin bei, daß es sich bei dem Vergehen ihres Mannes um eine außerordentlich schwere eheliche Ausschreitung handele. Trotzdem aber bedauerte er, nicht in der Lage sein zu können, die Ehe auf Grund dieses ehemännlichen Exzesses zu scheiden, bezog zu trennen.

Kleine Chronik.

Rehmal um die Erde. In Wahlen in Welschen ist ein Briefträger nach 40jähriger Dienstzeit dem Dienst geschieden. Er hat ausgerechnet, daß in dieser Zeit eine tägliche Marschleistung von 27 Kilometern gemacht, also 8100 Kilometer im Jahre und in 40 Jahren demnach 324 000 Kilometer. Für Urlaub und Krankheit rechnet er etwa 14 000 Kilometer ab, so daß eine Gesamtleistung von 310 000 Kilometern verbleibt. Da der Erdumfang 39 500 Kilometer beträgt, so hat dieser Postbote in seiner Dienstzeit gewissermaßen zehnmal die Erde umlaufen und fast vier Jahre gebraucht, um einmal die Erde zu umqueren.

Der fliegende Elefant. Indarini, der große indische Elefant des Londoner Zoo, hat bei allen Besuchern und besonders bei den Kindern sich durch einen Streik mißlieblich gemacht. Zwei neue Steigleitern aus Stahl, die angelegt wurden, um den Elefanten auf den Bestiegen seines Rückens zu ermöglichen, verunruhigten ihn nämlich so, daß er plötzlich sich entsetzt den weigeren, den Kindern das so beliebte Vergnügen eines Elefantenrittes zu gewähren. Nun waren die Ritten auf Indarini ein besonderer Anziehungspunkt des Zoo und brachten beträchtliche Summen ein, durch die Streiklust des Tieres fortgesetzt. Man wußte sich schließlich keinen anderen Rat, als einen besonders berühmten Elefantenwärter aus Indien kommen zu lassen, der das Tier mit allen möglichen Verführungs-künsten wieder zur Vernunft brachte. Er sang ihm heimliche Lieder vor, er betete mit ihm und spielte ihm mit Lederbissen, so daß Indarini sich wieder beruhigte, die Leitern zu tragen und andere Rittenstücke zu machen. Ein kritischer Moment war es, als der Elefantenbändiger wieder nach der Heimat zurückkehrte und Indarini allein lassen mußte. Aber sein Wirken ist augenscheinlich von Dauer, denn der Streik des Zoo tut weiter seine Pflicht und Schutzbügel und denkt nicht mehr an Streik.

Ein seltsames Eisenbahnunglück. Auf Ceylon ist vor kurzem ein Nachtzug, der zwischen der Stadt Anuradhapura nach Kumbura fuhr, unterwegs in ein Ueberschwemmungsgebiet gefahren und darin stecken geblieben. Von den Reisenden wurden 16 verletzt, die also umgekommen sind. Die Ueberschwemmung führte von dem Bruch eines Damms her, der einen alten künstlichen Bewässerungssee umgab. Die Wellen überspülten den Eisenbahndamm und brachten eine Ueberschwemmung zum Einsturz. Der Zugführer konnte die Bruchstelle infolge der Ueberschwemmung nicht und sein Zug geriet auf diese Weise mitten in die Ueberschwemmung.

Landwirtschaft.

Futter für Melvieh. Als solches kann man auch getrocknete Bietreber verwenden, wofür aus der Praxis folgende Erfahrungen vorliegen: Getrocknete Bietreber werden, am besten schwach angefeuchtet, für sich allein verfüttert, oder man verabreicht sie mit Rübenschnitzeln, rohen Kartoffelschnitten oder zerdrückten Tobinamburs, mit Spreu oder Häfeln gemischt. 2. Gaben von 3 Kilogramm täglich zu nährstoffarmen Futter bilden die normale Tagesration. Handelt es sich um gesteigerte Milchleistungen, dann sind selbst 5 bis 6 Kilogramm getrockneter Bietreber auf 450 bis 500 Kilogramm Lebendgewicht in der Tagesration zulässig. An diese Erfahrung aus der Praxis schließen sich noch einige Bemerkungen an: Getrocknete Bietreber sind leichter verdaulich als frische; hoher Trockensubstanz- und Eiweißgehalt läßt jedoch eine Verfütterung über 6 bis 8 Kilogramm nicht im übrigen dürfte sich die Verfütterung von mehr als 6 Kilogramm kaum bezahlt machen. Schließlich kann die Fütterung jedesmal nur dann Platz greifen, wenn man über die Wirkung der getrockneten Bietreber ganz berechtigt sein kann. In zweifelhaften Fällen raten wir von der Trockensubstanzfütterung entschieden ab. Gesunden, frischen (grünen) Treibern gebührt der Vorrang.

Faucher ist das beste flüssige Düngemittel, das Winter wie Sommer verwendet werden kann. Faucher ist aber arm an Phosphorsäure und Kali. Daher empfiehlt es sich, der Faucher Knochenmehl und Kalisalz beizumengen, dann gibt sie einen vollwertigen Dünger ab. Ist die Faucher zu stark, d. h. ist sie ganz dünn, dann gibt man entsprechend Wasser zu, daß sie gleichmäßig über das Land verteilt läßt. Beim Fauchen von mit Gemüsen besetzten Beeten ist Obacht zu geben, daß die Pflanzen unzulässig nicht beschmutzt werden. Schwache Fauchgaben sind in der Vegetationszeit täglich gegeben, besser als starke Faucher, die in Abständen von mehreren Tagen gegeben wird. Bei Verwendung im Winter kann die Faucher unverdünnt verwendet werden.

Notiales.

Flörsheim a. M., den 3. Februar 1923.

An unsere Leser!

Unaufhaltsam dreht sich die Preisschraube. Es gibt kein Halten mehr. Wohin der Weg führt? Niemand vermag es zu sagen. Auch die Presse muß sich, wenn auch in bescheidenem Maße, anpassen. In dem Zeitraum von 30 Tagen, wo alle Lebensmittel, Bedarfsartikel, aber auch alle Materialpreise ca. 30 mal im Preis verdoppelt wurden, kann auch die Zeitung nicht ohnehin, wenigstens ein mal einen Aufschlag zu fordern. Wenn in allen anderen Branchen eine nur annähernde Bescheidenheit zu finden wäre, könnten wir uns alle „von“ schreiben. Also, die neuesten Nicht- und Pflichtpreise unserer Organisation verlangen als Lebensminimum von zweimal wöchentlich erscheinenden Blättern eine Bezugspreisfestsetzung auf mindestens 600—700 M. Die Frankfurter Blätter kosteten 1910 M. mit Bringerlohn für Februar. Nach üblichen Rückfragen wurde uns ein Mindestpreis von 550 und 20 M. für Trägerlohn f. den Monat Februar gestattet. Im Vergleich mit den neuesten Brot-, Fleisch- und sonstigen Preisen bedarf es wohl keiner langen Auseinandersetzung, um unseren Lesern klar zu machen, daß das wirklich das Mindeste in neuer Preisgestaltung ist, soll überhaupt noch die Möglichkeit eines ferneren Erscheinens bestehen. Gerade jetzt erreicht uns die trübe Mär, daß der Zeitungspapierpreis für Februar auf den doppelten Satz des Januar-Preises erhöht wurde. Damit kostet ein Quantum, das vor dem Kriege 38 Mark kostete, über 200 000 Mark, wozu allein noch etwa 30 000 Mark für Fracht kommen. Wir glauben das genügt für heute.

Der Verlag.

* Unfall. Der 20jährige Dachdeckergehilfe Himmigshofen aus Frankfurt stürzte kürzlich von dem 20 Meter hohen Dach des Hauptgebäudes der Frauenschule. Man brachte ihn in das Krankenhaus nach Flörsheim wo der Arzt aber nicht die geringste innere oder äußere Verletzung feststellen konnte. Nach einigen Tagen der Beobachtung konnte der Abgestürzte wieder entlassen werden.

* Bahntelegramm. Bis auf Weiteres verkehren die Pz. 1011 Flörsheim ab 11.37 Uhr M. G. 3. und Pz. 1138 Flörsheim ab 12.43 Uhr.

* Theater. Mit der Größnungs-Vorstellung „Krone und Fessel“ hatte die Direktion der hiesigen Volksbühne einen guten Griff getan. Das Stück fand allgemein den größten Beifall. Ebenso auch die Nachmittagsvorstellung. Für diesen Sonntag hat die Direktion das Volksstück mit Gesang „Die Mühle im Edelgrund“ angefügt und Nachmittags 3.30 Uhr das Märchen in 4 Akten „Die Zauberflöte“ Vorverkauf der Karten für Abends in unserer Geschäftsstelle und im Spielfokal, Sängerkheim.

* Stanleys Durchquerung Afrikas in den Jahren 1874—1877, auf der er den mächtigen Kongostrom entdeckte und seinen Lauf bis zur Mündung endgültig festlegte, war eine ewig denkwürdige Tat. Durch sie wurde die Heroenzeit der Erforschung des dunklen Weltteils zum Abschluß gebracht; Stanleys Nachfolger blieben für ihre Entdeckungen nur noch kleinere Teile übrig. In dem soeben erschienenen Band 21 der bekannten Sammlung „Reisen und Abenteuer“ (Leipzig, Brockhaus, wird nach dem großen Welt-Stanleys „Durch den dunklen Weltteil“, das seinerzeit gewaltiges Aufsehen erregt hat, in der äußerst lebendigen Darstellung des Originals, auszugswiese geschildert, wie es Stanley gelungen ist, den Lauf des größten Stroms Afrikas festzulegen. Ein Abenteuerroman kann nicht spannender sein als dieser wahrheitsgetreue Bericht Stanleys, der den Vorzug hat, daß es sich in ihm um eine für die ganze Menschheit wichtige Entdeckung handelt. Wir wünschen dem gut mit Originalabbildungen und Karten ausgestatteten Band recht viele Leser. Sie werden alle mit Interesse und Spannung verfolgen, wie schwer es gerade in Afrika dem Menschen geworden ist, seine Heimat, die Erde näher kennenzulernen.

Sport und Spiel.

Sp.-V. Flörsheim — F.-C. Schierstein.

Morgen treten sich auf hiesigem Platz 3 M. obiger Vereine im Kampf um die Punkte gegeneinander. Vorm. 10 Uhr spielen die beiden 3. M. Um 12.30 Uhr treten sich die 2. M. gegenüber. Das Treffen der 1. M. beginnt um 2.30 Uhr. Schierstein, das ja noch vom Vorpriehe her bekannt ist, stellt eine eifrige und stabile Mannschaft ins Feld, die ihren Hauptstützpunkt in der Verteidigung hat. Der am vergangenen Sonntag erzielte Sieg, Schierstein über Biebrich, spricht für die Spielfähigkeit der morgigen Gäste. Die Anstrengungen werden einen schweren Stand haben, doch ist, wenn sie mit demselben Eifer spielen wie am vergangenen Sonntag, ein gutes Resultat für uns zu erhoffen.

Wohlfahrtsverein
Flörsheim 9m.

Bekanntmachung.

Die nächste Sprechstunde der Mütterberatungsstelle findet am Mittwoch, den 7. d. Mts. nachmittags von 3.30 Uhr ab im Josefskloster statt.

Geschäftl. Ausschuß des Wohlfahrtsvereins:

Erz. Noerdlinger,
Vorstand

Lorenz Hartmann,
Schriftführer

Amthliches.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Brotpreiserhöhung.

Laut telefonischer Mitteilung des Kreis-Ausschusses Wiesbaden beträgt der Brotpreis für das Markenbrot ab 26. Woche per Laib 580 Mark. Wird auf die 26. Woche bereits am Samstag, den 3. Februar Brot gekauft so ist der erhöhte Preis hierfür zu zahlen.

Betrifft Befahren der Banketts mit Fahrrädern, und Wagen fpp.

Nach § 29 der Reg.-Polizeiverordnung vom 7. 11. 99. ist das Befahren der Banketts mit Fahrrädern und Wagen, sowie das Treiben von Vieh jeglicher Art auf demselben, bei Strafe verboten.

Die Polizei-Organen haben strenge Weisung erhalten, daß die Banketts nur von Fußgängern benutzt werden dürfen. Übertretungen werden streng bestraft.

Betrifft Straßenreinigung.

In letzter Zeit wird die Wahrnehmung gemacht, daß die Reinigung der Banketts (wo sich Steinflechterung befindet), sowie Flockrinnen nicht in gewohnter Weise geschieht. Die Banketts sind mit Wasser abzuspülen damit dieselben vom Schlamm befreit werden, desgleichen die Flockrinnen.

Das Ausfließenlassen von Schmutzwasser und Seifenbrühe ist bei Strafe untersagt.

Bekanntmachung.

Durch die ganz bedeutende Erhöhung der Preise für Kohlen, Frachten, Löhne, Materialien und sonstigen Ausgaben wurde es nötig, den Gaspreis auf 300 M. pro cbm. für den Monat Januar 1923 festzusetzen. Der Preis für Rots erhöht sich vom 1. Februar ds. Js. auf 3400 Mark pro Zentner.

Bekanntmachung.

Beiträge zur Angestelltenversicherung.

Bei einem Monatsgehalt	monatl. Beitrag
Klasse 1 von mehr als 600 M.	60 M.
" 2 " 600—1200 M.	100 M.
" 3 " 1200—2400 M.	170 M.
" 4 " 2400—4200 M.	280 M.
" 5 " 4200—6000 M.	420 M.
" 6 " 6000—9000 M.	600 M.
" 7 " 9000—12000 M.	820 M.
" 8 " 12000—18000 M.	1150 M.
" 9 " 18000—27000 M.	1890 M.
" 10 " 27000—36000 M.	2340 M.
" 11 " 36000—48000 M.	3100 M.
" 12 " 48000—60000 M.	3970 M.
" 13 " 60000—200000 M.	4840 M.

Neu eingeführt ist, daß derjenige welcher die für die Versicherungs-pflicht maßgebende Grenze des Jahresarbeitsverdienstes, welche zur Zeit 2400000 Mark beträgt überschreitet ohne seinen Arbeitgeber oder seine Stellung zu wechseln, erst mit dem 1. Tage des 4. Monats nach Überschreiten der Versicherungsgrenze aus der Versicherungspflicht ausscheidet.

Bekanntmachung.

Mit dem 1. Januar d. Js. ist bei der Angestelltenversicherung das Markenbeitrags-Entrichtungsverfahren eingeführt worden. Es erhält jeder Angestellte eine Versicherungs-karte, ähnlich wie bei der Invalidenversicherung, in welche die Beitragsmarken eingelebt werden. Eine Vorüberweisung findet also mit dem 1. Januar d. Js. nicht mehr statt. Die Versicherungs-karten werden von den Ausgabestellen der Angestelltenversicherung verausgabt. Zuständig ist die Ausgabestelle des Wohnortes (Bürgermeisteramt Zimmer 12) oder die des Beschäftigungsortes. Bei der Ausstellung einer neuen grünen Karte ist die alte gelbe Karte vorzulegen. Für die Ausstellung einer Karte, sowie für die richtige Verwendung der Beitragsmarken sind die Angestellten, sowie deren Arbeitgeber verantwortlich. Die Beitragsmarken sind bei den Postämtern erhältlich. Die jeweils gültigen Sätze werden amtlich bekannt gemacht. Die Bestimmung, daß die Versicherung allgemein erst mit dem 16 Lebensjahr beginnt, ist mit dem 1. Januar d. Js. weggefallen. Ferner ist die Versicherungspflicht auch auf die Lehrlinge ausgedehnt worden.

Die Ausgabestelle der Angestelltenversicherung.

Wird veröffentlicht.

Flörsheim, den 3. Februar 1923.

Der Bürgermeister: Paul.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 4. Februar 1923.

7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Schulmesse, 9.45 Uhr Hochamt. Gemeinschaftliche Kommunion der Marian. Kongregation. 2 Uhr Andacht. 4 Uhr Marian. Kongregation.

Montag 7 Uhr 8. Seelenamt für Elisabeth Wagner geb. Stichel. 7.30 Uhr Stillsamt für Kaspar und Kath. Bengel.

Dienstag 8.30 Uhr hl. Messe für Johann Simon von den Altersgenossen im (Schweizerhaus.) 7.30 Uhr 2. Seelenamt für Johannes Dals.

Mittwoch 7 Uhr Amt für Schulkind Anna Adam. 7.30 Uhr Stillsamt für Martin Müller und versch. Angehörige.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, 4. Februar Beginn 2 Uhr.

Heutiger Dollarkurs 43500.—

Bereins-Nachrichten.

Sportverein 09. Heute abend 8 Uhr Spielerversammlung. Gesangsverein Flörsheim. Heute abend 7.45 Uhr Gesangskunde im Taunus. Vollständiges Erscheinen erwünscht. Freies Kartell. Heute Sonntag abend 8 Uhr Zusammenkunft bei Phil. Wagner. Die bereits eingeladenen Vertreter werden dringend gebeten pünktlich zu erscheinen. Reichsbund der Kriegsgeschädigten und Kriegerhinterbliebenen. Sonntag nachmittags 3.30 Uhr Generalversammlung in der Kleinkunst-Saal Nr. 6. Kath. Gesangsverein. Sonntag abend 8 Uhr Versammlung. Gesangsverein Sängerbund. Am Dienstag abend um 8.30 Uhr Gesangskunde. Pünktliches und vollständiges Erscheinen unbedingt erforderlich.

Todes-Anzeige.

Nach langem schwerem mit großer Geduld ertragenem Leiden ist heute Nachmittags 3 1/2 Uhr meine liebe Frau unsere liebe gute Mutter

Elisabeth Bender

geb. Gut

samt entschlafen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

G. A. Bender, Gärtner und Kinder

Flörsheim, den 2. Februar 1923.

Die Beerdigung findet am Montag Nachmittags statt.

Für die uns anlässlich unserer Hochzeit erwiesene Aufmerksamkeit sagen wir

herzlichsten Dank.

Hans Greser und Frau.

Flörsheim, den 2. Februar 1923.

Künstliche Zähne

Kautschuk- u. Metallarbeit

Alte und nicht mehr brauchbare Gebisse werden umgearbeitet.

Sprechstunden nachm. v. 1 Uhr ab.

Flörsheim am Main: —: Wickererstraße 9.

Ph. Frank Dentist

Wohnungstausch!

Schöne Zweizimmerwohnung gegen 3 bis 4 Zimmer sofort zu tauschen gesucht.

Hohe Abstands-zahlung!

Näheres im Verlag.

Fenster mit Läden zu verkaufen.

Eisenbahnstraße 38.

Persil
für
völlig
Wäsche
Einmaliges
kurzes Kochen
abt blätterweiße
Wäsche.
Ohne Chlor.
HENKEL & CO.
DÜSSELDORF.

Ein paar gut erhaltene lange

Stiefel

(Kavalleriestiefel) sind z. ver-
kauft. Eddersheimerstr. 21, p.

Empfehle

Feldsalat 1/4 Pfd. 93 Mk.,
Zwiebeln, Sardinen, Steck-
zwiebeln Pfd. 180 Mk., Räu-
cherfische, Sauerkraut 65 Mk.
Meerrettig aller Art Gemüse
und Aepfel

Anton Schick,
Eisenbahnstraße Nr. 6.

HUND

Jünger Wolfshund
auf den Namen „Flora“ hö-
rend entlaufen. Wiederbrin-
ger erhält gute Belohnung. Vor
Ankauf wird gewarnt.

Ph. Ad. Reim
Bahnhofstraße.

3 Zimmerwohnung

mit Küche gegen eine gleiche
entl. 2 Zimmer mit Küche
zu tauschen. Näh. l. Berl

Auf schiefer Ebene.

Roman von Johannes van Deraff.

Trotzdem Herr von Wahlendorf es wußte, ein wie großes Unrecht er soeben wieder zu begehen im Begriff war, — denn Durchlaucht würde außer sich sein, erfuhr sie diese neue Untreue, — zog derselbe den goldenen Bleistift und das Notizbuch aus der Tasche, aber der Portier verhinderte ihn, von demselben Gebrauch zu machen.

„Herr Kammerherr — das gnädige Fräulein ist schon aufgefunden, sie haben sogar bereits Besuch,“ versicherte er.

„Besuch?“ rief der Kammerherr erstaunt und zog die Brauen ein wenig empor.

„In Befehl, — der Herr Baron v. Kunkelstein sind droben.“

„Kunkelstein?“ — „Sonderbar!“ rief Wahlendorf und mit einer auffallenden Behendigkeit eilte er die breite Treppe hinauf.

In einem behaglich erwärmten Gemach, dessen schwellende Möbel mit bläugeliger Seide überzogen waren und dessen ganze Einrichtung ebensoviel Komfort wie verfeinerten Luxus bekundete, befanden sich zwei Personen. Die laute Stimme der einen klang Wahlendorf bis auf den Flur hinaus und zwar recht unangenehm entgegen. Das helle silberne Lachen einer Frau mischte sich hinein.

Der Kammerherr runzelte die Stirn, während er vor dem Spiegel draußen Haar und Bart ordnete.

Vor einigen Monaten, zu Anfang des Winters, wurde durch den spanischen Generalkonsul, welcher in N. seinen Wohnsitz hatte, der Marques de Senza-Costa, de Cardenas, de la Sarga bei Hofe vorgestellt.

Der distinguierte Fremde und seine schöne Tochter wurden freundlich empfangen und erregten einiges Aufsehen, trotzdem N. eine Stadt ist, in welcher sehr viele vornehme Ausländer verkehren.

Es verbreitete sich alsbald das Gerücht in der Gesellschaft, der Marques besäße ungeheure Reichtümer. Spanier, der Abkunft nach, und auf der Insel Cuba früher ansässig, hatten ihn die Unruhen von dort vertrieben. Anfangs eine Zeit lang als Nomade die ganze zivilisierte Welt durchstreifend, hatte er sich zuletzt, der Erziehung seiner Tochter wegen, zum größten Teile in Paris aufgehalten.

Seit diese erwachsen war, wanderte er wieder umher und her.

In den böhmischen Bädern im vorigen Sommer hatte er zufällig einige Familien aus N. kennen gelernt, vor allem aber auch die ebenso statiliche als originelle Oberjägermeisterin von Bodmar. Dieselbe hatte ihm und seiner Tochter Mariquita so viel von den Reizen N.s und von dem angenehmen Leben daselbst vorgeschwärmt, daß der Marques, wenn auch etwas zögernd anfangs, den Entschluß gefaßt hatte, N. zu besuchen.

Wie er selbst sagte, hatten die Stadt und deren Einwohner vom ersten Augenblick an einen so vorteilhaften Eindruck auf ihn gemacht, daß er beschloß, in diesem Winter nicht nach Paris zu gehen.

Er hatte sich jenes große Quartier gemietet und es fürstlich einrichten lassen, er hatte Dienerschaft und Pferde von Paris herangezogen und sich häuslich eingerichtet. Hierauf trat er Anstalten, um in die Gesellschaft eingeführt zu werden.

Da der Generalkonsul und die Oberjägermeisterin für die Respektabilität der Fremden eintraten, so gelang ihm dies in dem sonst so exklusiven N. ohne große Mühe... Die Millionen des Vaters und die seltene und eigenartige Schönheit der Tochter bahnten ihnen, nachdem die Pforte einmal überschritten war, schnell den Weg. — Man kam ihnen entgegen, man umschwärzte die Sennorita, und Vater und Tochter ließen sich diese Aufmerksamkeiten gern gefallen. Daß man von einigen Seiten

sogar bereit war, ihnen besondere Konzessionen zu machen, hat wir bereits gesehen, auch kann hier gleich noch erwähnt werden, daß im Klub nach dem Vorschlag des Doktor Siegroth vertreten, der Marques also nicht als wirkliches Mitglied aufgenommen wurde.

Der Marques machte ein großes Haus und hielt einen riker Koch, die Sennorita war elegant, liebenswürdig, gutheiter und heiter, ein wenig tolet nebenbei und etwas nonchalant. Sie hatte daher bald einen ziemlich großen Hofstaat um sich gesammelt. Alle Schmetterlinge aus der höheren Sphäre der Gesellschaft, aber auch viele andere Leute flatterten dort ein und aus und gaben den exotischen Fremden manchen tiefen Einblick in die Verhältnisse des Abendlandes. — Pflicht ist es, zu erwähnen, daß es allerdings mehr die Herrenwelt war, welche das Haus des edlen Spaniers frequentierte, damit soll aber nicht im entferntesten gesagt sein, daß es dort an Damen gemangelt hätte. Beinahe den ganzen Tag über hielten Equipagen Leute, welche Besuche machten, unten vor ihrer Türe. Die Pferde waren durchaus comme il faut.

Die Intimen des Hauses waren Wahlendorf, der hier endlich interessanten Stoff sammelte für Hochzeits-Kaiserschau, Graf Waldow, Bärenhof und Kunkelstein — die ersten Männer und Tonangeber der Residenz, denen die spanischen Bräute, vor allem aber der im gewöhnlichen Verkehr so liebliche Ton, der dort herrschte, und das Kommen und Gehen nach Belieben sehr behagte.

Die Oberjägermeisterin, die geschworene Freundin der Prinzessin Aurelie, zog sich etwas auffallend schnell aus dem Kreis der von ihr zuerst protegierten Fremden zurück, seit Wahlendorf anfang, der schönen Sennorita den Hof zu machen und hiedurch die Eifersucht der hohen Dame erregte.

(Fortsetzung folgt.)

Achtung!

Jetzt ist die höchste Zeit! Räumen Sie zu Hause gründlich auf und bringen

Alt-Eisen, Metalle, Lumpen u. dergl.

Johann Schneider, Bleichstraße 21

Zahle enorm hohe Preise!

Kaufe

gebrauchte und zerbrochene

Schall-Platten

und zahle 1950.- Mk. per Kilo.

6 Karthäuserstraße 6.

Säml. Lack- u. Farbwaren

sowie Gips und Kreide, Beinöl, Te-pentinöl, Siccatin in bester Qualität zu billigsten Preisen.

Burkhard Fleisch :: Hauptstraße

Inferieren bringt Gewinn

Die Meggendorfer Blätter

sind das schönste farbige Witzblatt für die Familie

„Immer mit der Zeit schreitend und für die Zeit.“

„Eine Quelle herzerquickenden Frohsinn.“

Wöchentlich eine reichhaltige Nummer.

Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Ueber die Bezugspreise unterrichtet der Buchhändler das Postamt oder unmittelbar der Verlag der Meggendorfer-Blätter I. F. Schreyer, München, Residenzstrasse 20.

Süddeutsche Volksbühne

Direktion: W. Württemberg

Im Saale zum „Sängerheim“

Sonntag, den 4. Februar, abends 8 Uhr

„Die Mühle im Edelgrund“

Volksstück in 6 Akten.

Nachm. 1/2 Uhr **„Die Zauberflöte“**

Märchen in 4 Akten. — Näheres durch Aushangzettel. Die Direktion.

Bei Gicht, Rheuma, Ischias, Neuralgie

bewähren sich Oramin-Tabletten richtig und zur rechten Zeit angewandt — infolge ihrer raschen Wirkung und Wohlbekömmlichkeit sind Oramin-Tabletten überall bevorzugt. Erhältlich in allen Apotheken. Ges. geschützt. Alleinige Hersteller: Germanwerk G. m. b. H. München 50.

Lagerplatz

z. pachten o. z. kaufen gesucht

Offerten unter K. A. 101 an den Verlag der „Zeitung“.

Ata

bestes

Putz-u.

Schneemittel

• Unentbehrlich in Haus, Werkstatt, Fabrik.

Alleinige Hersteller: **HENKEL & CIE., DÜSSELDORF.**

Zu höchsten Tagespreisen

kaufe ich Lumpen, Altsen, Papier, Flaschen und alle Metalle, sowie Patentteile, Sole auf Wunsch stets ab

A. Krich :: Hirsheim

Schmerzmittel und Abkühlmittel wird sachgemäß ausgeführt. Bestellungen auf neue Schirme werden angenommen in der Annahmestelle Fahrrad- und Reparaturhandlung H. Hartmann Grabenstraße. Jean Gutjahr, Schirmmacher.



Gander's

präp. Methode, Anzeigerungen

Herren und Damen

erhalten in kurzer Zeit eine schöne

Handchrift

oder Ausbildung in der

Rechtschreibung

in der Schule, Stenographie, Buchführung, etc.

in der Schule, Stenographie, Buchführung, etc.

in der Schule, Stenographie, Buchführung, etc.

in der Schule, Stenographie, Buchführung, etc.

in der Schule, Stenographie, Buchführung, etc.

in der Schule, Stenographie, Buchführung, etc.

in der Schule, Stenographie, Buchführung, etc.

in der Schule, Stenographie, Buchführung, etc.

in der Schule, Stenographie, Buchführung, etc.

in der Schule, Stenographie, Buchführung, etc.

in der Schule, Stenographie, Buchführung, etc.

in der Schule, Stenographie, Buchführung, etc.

in der Schule, Stenographie, Buchführung, etc.

in der Schule, Stenographie, Buchführung, etc.

in der Schule, Stenographie, Buchführung, etc.

in der Schule, Stenographie, Buchführung, etc.

in der Schule, Stenographie, Buchführung, etc.

in der Schule, Stenographie, Buchführung, etc.

in der Schule, Stenographie, Buchführung, etc.

in der Schule, Stenographie, Buchführung, etc.

in der Schule, Stenographie, Buchführung, etc.

in der Schule, Stenographie, Buchführung, etc.



Die Zeiten sind teuer, das Geld ist rar!
Der Frosch sagt: Spar!
Wie mach ich das richtig und ideal?
Kauf nur Erdal!

Erdal

Marke Rolfrosch - Schuhpaste
Werner & Merz A.-G. Mainz

Bedrucktes

Zeitungspapier

große Bogen 10 pfundweise (à Pfund 130 Mark) abzugeben.

6. Karthäuserstraße 6.

Der moderne Mantel.

(Nr. 612.)



Er ist schlank und nicht allzu hoch. Bei Ansprüchen an Eleganz und schmiegsamen Affenhaut oder dem samtartigen Wollvelours, wird er immer wieder gern durch effektvolle Gürtel belebt. Offen und geschlossen zu tragen. Kragen sind, ebenso wie der untere Rand und offene Ärmel, für ihn charakteristisch. Bemerkenswert ist auch die Vorliebe für plüsierte Böhnen oder gelegte Falten. In origineller Art sind diese bei unserem schönen Modell 19387 behandelt. Es sind schmale aufgesetzte Quetschfalten, die unten fächerförmig über den Mantelrand hängen und quer den eingefalteten Ärmel verzieren. Über das Ganze greift ein würfelig mit dunklerer Wolle gefärbter Gürtel hinweg. Favoritmodell 19387 der Internationalen Schirmmanufaktur, Dresden-N. 8, in 88, 96, 104 cm Oberweite, Preis G, vorrä-